

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 M., in den Kreiskassen 1 M., beim Verlag 1,20 M., mit Nachnahme 1,50 M. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochenenden von 7 bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion: Abends von 6 1/2 bis 7 Uhr.

Versehungsgeld: Für die 6-gliedrige Corpsstelle oder deren Raum 30 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlobte und andere Angelegenheiten entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe werden außerhalb des Jahreszeitels 10 Pf. — Stimmliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Bezahlen nach Heberetbuch.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 186.

Sonntag, den 10. August 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Vom Königl. Schöffengericht in Alzen ist der Arbeiter **Kito Gimbel** aus Boitzfeld, welcher 12 Obstbäumen die Kronen abgehauen hatte, mit 5 Wochen Gefängnis bestraft worden.

Merseburg, den 6. August 1907.
Der Königl. Landrat.
Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Verein zur Förderung der Pferdezucht in der Provinz Posen zu Gnesen die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit dem im April 1908 stattfindenden Wojcis-Markt eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Es sollen 150 000 Lose zu je einer Mark ausgegeben werden und 2 241 Gewinne im Gesamtwerte von 60 000 M. zur Auspielung gelangen.

Merseburg, 7. August 1907.
Der Königl. Landrat.
Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

Die Ortsbeherden des Kreises veranlassen ich die **Feuer-Sozietäts-Beiträge** für das I. Halbjahr 1907 zu erheben und in der Zeit vom 19. bis mit 24. August d. J. Vormittags von 8—11 Uhr in meinem Bureau (im Kreishause 1 Treppe hoch) abzuliefern.

Die berechtigten Beherden gehen den Gemeindevorsteher in den nächsten Tagen zu; sie sind den Ortsbeherden mit entsprechender Anweisung sofort zuzustellen.

Es muß im dienstlichen Interesse auf die pünktliche Innehaltung der obigen Termine

Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Sie küßte sich so unendlich wohl dort, die prächtige, gerade Art der Baronin gemachte sie ein wenig an das Wesen des Großhofs, — die vornehmen sanften Manieren des Barons glichen so wohlthuend das zu Energische im Gebahren seiner Gattin aus, und der ganze Zuschnitt des Hohenort'schen Hauses trug den Stempel jener wahren Borntheit, welchen Geistes- und Herzensbildung verleihen. Man ehre Jemas Trauer um den Verstorbenen, man verstand ihre Schicksalstrennung, von der sie in den ihr noch fremden Verhältnissen beherrscht ward und ließ sie ruhig auf ihre Zimmer sich zurückziehen, wenn, was in Hohenort oft der Fall war, sich Gäste aus der Nachbarschaft einfanden.

Der erste Besuch Margarets und Hans Jürgen's, den sie als Vermählte den Eltern abgehandelt, hatte sich beinahe zu einem kleinen Fest gestaltet, zufällig waren noch einige Nachbarnfamilien eingetroffen und Jema hatte gebeten, auf ihrem Zimmer bleiben zu dürfen, als die Baronin sie benachrichtigte, daß außer den Kommerdhoffen auch noch anderer Besuch da wäre.

Da hatte es in der Dämmerung an der Tür geklopft und auf ihr „Heren“ war Margarets ins Zimmer geschlüpft.

„Mama sagte mir, ich könne es schon wagen, zu Ihnen einzubringen, Jema, ich darf Sie

gehalten werden. Beiträge, welche über den 24. I. Mts. hinaus im Rücklande bleiben, werden durch besonderen Post eingeschickt. Bei Einzahlung durch die Post ist die Adresse: „Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion Merseburg“ zu benutzen.

Die Herrn Abschlags- und Versicherungs-Kommissare können ihre Gebühren pp. gegen Mitgabe der ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsbeherden oder in der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktion in Empfang nehmen. Die Erheber rechnen mir die geleisteten Zahlungen bei der Billierung der Beiträge mit den Quittungsbelegen an.

Merseburg, den 30. Juli 1907.
Der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor.
Graf v. Haußonville.

Die Ereignisse in Casablanca.

Von gutunterrichteter politischer Seite wird der „Deutsche Warte“ zu der durch das Bombardement dieses Hafens geschaffenen Lage mitgeteilt, daß hierdurch zunächst eine Verschärfung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Marokko eingetreten ist. Die Haltung der übrigen Mächte hat zunächst keine Veränderung erfahren. An und für sich waren die Franzosen, die ursprünglich ein Bombardement nicht beabsichtigt hatten, mit ihrem Vorgehen im Recht, denn es handelte sich bei den entstandenen Kämpfen um die Freigabe eines Torres, das zum französischen Kronkolate führt, und dessen Offenhaltung für die Franzosen ausdrücklich zwischen diesen und den Marokkanern ausgemacht worden war. Was die in den Zeitungen veröffentlichten Berichte über die Verluste bei der Beschießung und dem Sturz der französischen Truppen anbelangt, so erscheinen sie jedenfalls sehr übertrieben. Eine vorläufige Besetzung Casablanca ist nun natürlich zur Notwendigkeit geworden, bis die Polizei in Wirksamkeit treten kann. Der Chef der Polizei ist bereits eingetroffen. Allem Anschein nach können die Vorgänge zunächst als lokale Erscheinungen

aufgefaßt werden, so daß ernster Verwicklungen nicht zu befürchten sind.

Der oberstehtige Bergarbeiterstreik.

Zu den Ursachen und dem jetzigen Stande des Streiks in Obersachsen erzählt die „D. W.“ auf eine Anfrage an wohlunterrichteter Stelle folgendes:

Der Streik wurde durch plötzliche von halb-wichtigen Ursachen zum Ausbruch gekommen, ohne daß vorher irgend welche Forderungen auf dem üblichen Wege geltend gemacht wurden. Die Anhängerschaft der Streikenden wuchs in der ersten Zeit, so daß anfänglich eine weitere Ausdehnung der Arbeitseinstellungen beabsichtigt werden konnte. Nach den letzten an amtlicher Stelle eingetroffenen Nachrichten ist aber ein erhebliches Abflauen des Streiks zu konstatieren. Am Mittwoch stieg die Zahl der Anhängenden von 2102 auf 3321. Donnerstag früh führten an: Auf dem Ohsiede der Königshöhe von 1140 760, auf dem Westfelle von 608 530 und auf dem Südfelle von 420 361 Bergleute. Auf dem Nordfelle war bisher alles ruhig. Auf der Laubhütte hat sich die Zahl der Ausständigen ebenfalls vermindert, und auf der Deutschlandgrube scheint es sich bloß um einen geringfügigeren Ausstand gehandelt zu haben. Höchstwahrscheinlich hat der erhöhte polizeiliche Schutz für die Arbeitswilligen viel zur Verringerung des Streiks beigetragen. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten sind nämlich sechs Gendarmen an Ort und Stelle beordert worden.

Was die Stellung der Behörde zu den plötzlichen in den Streik tretenden Bergleuten anbelangt, so wird sie den von vornherein eingenommenen Standpunkt, daß mit Kontraktbrüchigen nicht unterhandelt wird, beibehalten. Sobald die Ausständigen dagegen angefahren sind, können sie ihre Forderungen geltend machen, und diese werden dann wohlwollend geprüft werden. Den fiskalischen Bergleuten steht gegenüber den auf privaten Gruben beschäftigten zudem das Recht zu, ihre Be-

schwerden bis in die oberen Instanzen hin anzubringen. Nach der geltenden Arbeitsordnung werden übrigens die Leute, welche länger als drei Schichten gefeuert haben, entlassen. Von dieser Bestimmung ist auch bereits Gebrauch gemacht worden, so daß bis jetzt etwa 350 Bergarbeitern gekündigt wurde. Bemerkenswert für die Charakteristik des Streiks ist übrigens die Tatsache, daß die Löhne auf den fiskalischen Gruben höher sind als auf den privaten. Der Gesamtdurchschnittslohn aller Bergarbeiter in Obersachsen betrug nach der Statistik für 1906 3,23 M. Für die fiskalischen Grubenarbeiter steigt die Ziffer auf 3,60 M. Ein guter Bauer verdient in Obersachsen etwa 4 M. In politischer Hinsicht ist der Streik ein Beweis mehr für die widerliche hegemoniale Arbeit der Sozialdemokratie, die hier wieder im Rücken zu sitzen versucht und überhaupt dem Zentrum den Boden in Obersachsen abzugraben bestrebt ist. Bemerkenswert ist dabei, daß es nicht Zugewonnen waren, die in den Verhandlungen auftraten, sondern lediglich Ungehörige der sozialdemokratischen Partei, die mit Beredsamkeit aller Art den Leuten den Kopf verdrehten. Man warf ihnen auch vor, daß sie sich nicht eher organisiert hätten, bevor sie in den Ausstand traten usw. Als Agitatoren waren besonders der „Arbeiterretter“ Scholtyseff, der Sozialist Gause und der Redakteur Trabakski tätig. Die Ausständigen haben übrigens nicht weniger als 38 verschiedene Forderungen aufgestellt. Zu diesen gehören u. a. höhere Löhne, eine Schichtdauer von acht Stunden (mit Ein- und Ausfahrt), Abstellung der Klagen über schlechte Behandlung, Vierung von freier Kasse an Witwen und Waisen, genügende Trinkwasser usw. Es wird später, wenn die Leute angefahren sind, alles geprüft werden. Im Gegensatz zu den Sozialdemokraten muß übrigens anerkannt werden, daß allem Anschein nach die fiskalischen Vereinigungen,

ganz in mein Herz geschlossen. Sie muß mit mir zusammen bei Hans Jürgen Reitsunde nehmen.

„Nun, mein Liebling, schlage Dir diesen Bunch aus dem Sinn.“ legte die Baronin ein Beto ein, dabei zärtlich über das blondhaar ihrer Tochter freudig, als Mädchen bist Du auch nicht gerittert. Ist Jema einmal verheiratet, dann mag sie es in diesem Punkt halten wie sie will, oder richtiger gesagt, darüber, wer Mann die Entscheidung darthut zu.“

Jema, während sie jetzt stumm beim Frühstück saß, zauberte in ihrem Gedanken Margarete an Hans Jürgen's Seite.

„Ein hübsches — ein sehr hübsches Paar.“ sagte sie sich, während sie verflochten Hans Jürgen's Auge studiert.

Der blonde, wohlgepflegte Schnurrbart sticht selbst am gegen die Bronzefarbe des schmalen, vornehmen Gesichts.

Dann fällt Jema die Legende ein, die Hans Jürgen ihr vor einer Stunde erzählt. Sollte es denn kein Mittel geben, den Fluch des Leichtsinns, der auf dem Geschlecht derer von Kommerds ruht, zu bannen? Hans Jürgen hatte ja einen Schützengel bei sich, sein blondes, reizendes Weib, dessen treue Liebe ihn vor allem Bösen bewahren mußte.

Um Jema herum schwebte das Gespräch ziemlich lebhaft, der Palloklische sorgte dafür, daß das Gespräch nicht in's Stocken gerät. Mit Behagen vertilgt er dabei riesige Portionen des saftigen, rosafarbenen Schintens

und liebküßelt mit dem gespielten Hahnenbraten, welcher soeben serviert wird.

„Seht kommt die Zeit, wo man in Hasen schwelgt“, sagte er, sein Glas schwarzen Bieres, welches er auf einen Zug geleert, neben seinem Teller niederlegend. „Bei mir ist am 26. dieses Monats Barfocce Jagd, ich rechne bestimmt auf Sie, lieber Kommerd. Sie werden, wie immer, die Fierde der letzteren sein. Sie sollen sich ein ganz kapitales Jagdpeder angeschafft haben, so was von einem Hunter, wie?“

„Ich habe diesmal Pech mit meinen Gänzen, Sylphide und der Hunter sind die einzigen, welche im Stande sind. Zwei Tiere sind mir lahm, und alle sind während meiner Abwesenheit schlecht verpflegt worden.“

„Das Auge des Herrn mäktet sein Vieh,“ sagte der Palloklische.

Bald nachher brach man auf.

Der Wagen des Palloklischen war der erste, welcher vorlief.

Die Gesellschaft fand, zur Abfahrt gerichtet, auf die Equipagen wartend, auf der Veranda. „Also auf Wiedersehen bei mir am 26.“ rief Herr von Jagersheim, während er in einer offenen Kalesche Platz nahm, Hans Jürgen zu. „Sie erhalten noch eine schriftliche Einladung. Empfehlen Sie mich bestens Ihrer Frau Gemahlin — fast hätte ich aus alter Gewohnheit Fräulein Margaret gesagt — sie wird uns doch keinen Korb geben und bei unferem, dem Waldmerd folgenden Diner, nicht fehlen?“

(Fortsetzung folgt.)

welche während des Streiks hervorgetreten Gelegenheit hatten, einen recht guten Einblick gegenüber den Arbeitern geltend machten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Aug. (Hofnachrichten). S. Maj. der Kaiser führte heute in Aitengraben das Kavallerieregiment und kehrte an der Spitze der Standarten-Abteilung um 11 Uhr ins Lager zurück. Nach einem im Offizierskasino eingetragenen Festmahl erfolgte um 3 Uhr nachmittags die Abreise nach Wilhelmshöhe, wo die Ankunft amends um 9 1/2 Uhr erfolgte. Auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe sollten Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise den Kaiser im Automobil abholen. Die Umgebung des Bahnhofs war illuminiert. Eine zahlreiche Menschenmenge bereitete den Majestäten lebhaftes Ovationen.

Dar-es-Salaam, 8. Aug. Der Kaiser fandte aus Semintinde an den Staatssekretär Dornburg nach Dar-es-Salaam folgende Depesche: Ich danke Ihnen und allen dortigen Deutschen für den Gruß aus der Kolonie. Möchte derselben unter Ihrer Leitung eine Zukunft beschreiben, welche das Vaterland mit Stolz erfüllt und die braven Kolonisten für ihren Mut und ihre Ausdauer reich belohnt; vor allem aber sollen sie ohne Unterbruch des Standes fest und einheitlich zusammenhalten und zusammenarbeiten. Ohne das ist kein Fortschritt zu erwarten.

Lokales.

Merseburg, 9. August.

Vertiechen. Aus Anlaß seiner Pensionierung ist dem Kgl. Spezialkommissions-Sekretär a. D. Kanjletrat Ziegner hieselbst, früher in Frankenberg i. S. wohnhaft, der Kronenorden 4. Klasse allerhöchst verliehen worden.

Kriegsmarine - Ausstellung. Eine eingangreiche, hochinteressante Veranstaltung, eine Kriegsmarine-Ausstellung, wird augenblicklich vom hiesigen Flottenverein vorbereitet. Das Verständnis für unsere Flotte, von der sicherlich einst noch Deutschlands Zukunft abhängen wird, zu fördern und dadurch das Interesse des deutschen Volkes für das Seewesen zu heben, ist der Zweck dieser seltenen, kostspieligen Ausstellung, die mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis von Herrn Kapitänleutnant Dr. Mumm in Wiesbaden zusammenstellt. In und in geschlossener Kette in fast allen größeren Städten Mittel- und Süddeutschlands unter Leitung ehemaliger Marineveranstalter wird. Die Ausstellung, deren Oberleitung Mumm in den Händen des genannten Herrn Mumm befindet, und die von allen Militär- und Zivilbehörden die weitgehendste Unterstützung erhält, erteilt sie als außerordentlich ansehend, das zeigt der Besuch, der überall sehr stark ist, dank auch dem verhältnismäßig sehr niedrigen Eintrittspreise, u. a. wurde die Ausstellung in Hildburghausen von nicht weniger als 25 000 Personen besucht. Bei der rasch wachsenden Volksmilitarität der Marine, bei der Seltenheit und Bedeutung der geplanten Ausstellung wird auch hierauf einen starken Besuch derselben zu rechnen sein. Die Ausstellung findet vom 31. August bis einfl. 4. September d. J. in der „Kaiser Wilhelmshalle“ statt.

Der Elster-Saalplan. Die Ausführung des sächsischen Elster-Saal-Planes Leipzig-Creppan a. S., wofür die Stadt Leipzig bereits unter gewissen Bedingungen eine Zinsbürgschaft bis zu 300 000 M. übernommen hat, ist nur möglich, wenn die preussische Regierung ihre Zustimmung hierzu gibt, da auch preussisches Gebiet in Frage kommt und die Saale von Creppan abwärts für Schiffe von 400 Tonnen fahrbar gemacht werden soll. Was jetzt liegt an amtlicher Stelle ein dahingehender Antrag nicht vor. Ein vor Jahren eingereichtes Ansuchen, bei dem 800 Tonnen-Schiffe in Frage kamen, mußte schon wegen der für solche Schiffe nicht ausreichenden Saale-Schleusen abgelehnt werden. Sollte Sachen jetzt den Hauptplan mit 400 T. Schiffe bei Preußen vorbringen, so wäre zu bedenken, daß durch die Schaffung des Kanals der preussische Eisenbahnverkehr von Halle nach Leipzig erheblich leiden würde. Es ist also, so meint die „Post, Bzg.“ in einer anscheinend offiziösen Auslassung, nicht anzunehmen, daß Preußen dem Kanalplan zustimmen würde.

Darf man mit einer Fahrkarte dritter Klasse einen Wartesaal zweiter Klasse betreten? Diese Frage wurde von der großherzoglichen Generaldirektion der badischen Eisenbahnen im vermeintlichen Sinne entschieden. Der Kaufmann W. Sühngauß aus Koburg hatte sich auf der Station Rappenaun mit einer Fahrkarte dritter Klasse im Wartesaal

zweiter Klasse aufgehalten und wurde von einem Bahnbekleideten deshalb zur Rede gestellt. Da Sühngauß sich weigerte, der Weisung zu gehorchen, wurde er in eine Strafe von 2 M. genommen. Auf die Beschwerde des betreffenden Kaufmannes ging diesem jetzt folgenden Bescheid obengenannter Generaldirektion zu: Die Einteilung der Wartesäle in zweite und dritte Klasse beruht auf allgemeiner Anordnung, die von der Bahnerhaltung zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb des Bahngeländes und im Bahnerverkehr getroffen ist und läßt schon durch diese ausdrückliche Scheidung erkennen, daß der Anspruch auf Benutzung an den Besitz einer Fahrkarte der entsprechenden Klasse gebunden ist. Da Sie lediglich eine Fahrkarte dritter Klasse besaßen, stand Ihnen demnach ein Anspruch auf den Aufenthalt im Wartesaal zweiter Klasse nicht zu. Da Sie der besonderen dienstlichen Aufforderung des Stationsvorstandes, der in Ausübung der Bahnpolizei handelte, und dessen Anordnung für Sie bindend war, nicht Folge geleistet haben, ist die Bestrafung auf Grund der §§ 7, 82 Absatz 1 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung gerechtfertigt. Die Tatfrage aber, daß Sie an dem betreffenden Tage sich neben einer Dame allein im Wartesaal zweiter Klasse befanden, war aus dem Hinblick darauf, daß Sie durch Ihr Verhalten keinen Nachteil gegen ein bahndienstliches Interesse oder Behinderung des Betriebes herbeiführten, nicht vorhanden, den Aufenthalt im Wartesaal dritter Klasse von dem Besitz einer Fahrkarte der entsprechenden Wagenklasse abhängig zu machen. Die Geltendmachung des an sich berechtigten Verlangens auf Rückerstattung des Wertes zweiter Klasse wegen Mangels einer entsprechenden Fahrkarte war unter diesen Umständen nicht erforderlich. Wir haben aus den angeführten Billigkeitserwägungen die gegen Sie unter dem 18. Juni 1907 durch das Stationsamt Rappenaun erlassene Strafvorladung aufgehoben.

Programm zum Klavierkonzert am Sonntag, 11. d. d. v. m. 11 Uhr auf dem Merseburger Markt: 1. Beethoven: Märchen op. 10, No. 2. 2. Chopin: Opus 10, No. 3. 3. Liszt: „Toccata“ von Verdi; 4. La Barcarole. Walzer von Strauss; 5. Der dumme Reiter. Lied von Schlegel; 6. Vier kleine Solos. Charakterstücke von Glazounov.

Tivoli. Die Vorbereitungen zu den Aufführungen des Divertissements Gustav Adolf-Festspiels sind im vollen Gange. Mit Lust und Liebe widmen sich angesehene Bürger unserer Stadt der ungewohnten Arbeit. Sie tun es in erster Linie im Interesse der evangelischen Sache, denn diese Gustav Adolf-Festspiele sind dazu angetan, den evangelischen Geist zu wecken und zu stärken. Das Divertimentliche Stille ist ein packendes Drama, welches beanpruchten kann, zu den besten Produkten der neueren dramatischen Literatur gezählt zu werden. Die Vorstände des vaterl. Frauenvereins, des evangel. Bundes und des Gustav Adolf-Vereins bringen den Gustav Adolf-Festspielen warmes Interesse entgegen, sie fordern im Inzeratenterte der vorliegenden Nummer auf, sich an den bevorstehenden Aufführungen zahlreich zu beteiligen. Festspiele werden diese Aufführungen genannt, ein fester Eindruck wird es sein, den die Zuschauer mit nach Hause nehmen. Was wir geben dem Wunsch Ausdruck, sich recht zahlreich daran zu beteiligen, möge jeder Freund der evangelischen Sache in seinem Familien- und Freundeskreise dahin wirken, daß am nächsten Mittwoch eine große kirchliche Versammlung in „Tivoli“ sich einfindet; mögen auch am Sonntag, den 18. August, zur Fremden-Vorstellung, welche schon um 7 Uhr abends beginnt, sich unsere Nachbarn aus den benachbarten Städten und Dörfern bei uns einfinden, um dieser festerlichen Aufführung beizuwohnen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Aug. Die Zahl der rätselhaften Erkrankungen beim hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 75 ist auf 52 gestiegen. Nach den bisherigen Feststellungen sind die Erkrankungen, die von erheblichem Fieber begleitet sind, durch den Genuß halbreifer Kartoffeln hervorgerufen. Ein Teil der erkrankten Mannschaften ist bereits wieder hergestellt; Lebensgefahr besteht für keinen Soldaten.

Epidendorf, 7. Aug. In einer Guts-wirtschaft, geriet beim Häckelnschneiden ein Kind in das Spindelwerk. Das bedauerenswerte Kind wurde schwer verletzt, ehe die Maschine zum Halten kam; ärztlicherseits wurde ein Schädelbruch und Bluterguß ins Gehirn festgestellt, wodurch der Tod des Kindes in kurzer Zeit eintrat.

Dessau, 7. Aug. Ein niedliches Geschehen, das für die Brezler und Anhänger der vier Bengel von besonderem Interesse sein dürfte, ereignete sich vor einigen Tagen in einer alten Dessauer Stammkneipe. Saßen da mehrere ehrsame Dessauer Bürger friedlich beim Stuhl, ohne wohl besonders auf den Fortschritt der Zeit zu achten. Die Gekneipende machte wohl nicht mehr fern gewesen sein, als sich plötzlich die Stubentür aufstieß und ein weißliches Wesen in der Türschwelle erschien, von dem der eine der vier Stuhlbrüder mit Schreck die Wahrnehmung machen mußte, daß es seine Ehegattin war. Sie hatte etwas auf dem Arm und schritt, ohne zunächst ein Wort zu verlieren, in die

Mitte der Stube, wo sie ihren Mann mit einem Blick mufterte, der nicht besonders liebevoll gewesen sein soll. Da mit erhobener Stimme, legte die Gattin plöglich mit den inhaltsschweren Worten: „Hier habt Ihr den reinsten Mann zum Stuhl“ ein - etwa sechs Wochen altes Knäblein auf den Tisch des Hauses nieder. Dann verschwand die Gattin und Mutter ebenso schnell, wie sie gekommen war. Die Herren vom Stuhl sahen einander sprachlos an, begreifen aber sehr bald, was es mit diesem eigenartigen Intermezzo für eine Bedeutung hatte. Der Gemann aber nahm seinen jüngsten Sproß auf den Arm und zog von dannen.

Thale, 7. Aug. Im Laufe des heutigen Tages vertrittete sich hier die Kunde von einem Raubmord. Zwischen dem Grenz-tanzplatz und Treseburg sollte ein Tourist mit einer Schußwunde und seiner Wertsache beraubt aufgefunden worden sein. Glücklicherweise bestätigte sich das Gerücht in dieser Form nicht. Allerdings ist ein Herr in dieser Gegend mit einer Kopfwunde aufgefunden, die aber nicht von einem Schuß, sondern von einem Fall herzurühren scheint. Man nimmt an, daß er abgeköllert ist. - Einzelheiten sind noch nicht zu erfahren. Einer anderen Meldung zufolge hat ein Leutnant namens Lutzer vom 140. Inf.-Regt., der sich 3. Jt. in einem Sanatorium in Braunlage aufhält, auf einer Tour von Thale nach Treseburg einen jungen Mann getroffen, der ungefähr eine Stunde mit ihm gewandert, dann aber zurückgekehrt sei unter dem Vorgeben, er sei krankenkrank und könne so flott nicht marschieren. Als der Leutnant dann vor-gegangen sei, habe er auf einmal von hinten einen Schuß in den Kopf bekommen der ihn der Sinne beraubt habe. Was weiter mit ihm geschehen sei, wisse er nicht, jedenfalls sei ein Haus nicht ausgehört, da ihr Portemonnaie usw. noch in seinem Besitz gewesen seien. Ein Arzt hat in Treseburg den Angehörigen verbunden, während von dort aus die gesamte Gendarmerie des Landes zur Suche nach dem Täter alarmiert worden ist. Die Tat ist an dem Aufstichtpunkt „Meiner weißer Hirsch“ geschehen. Leutnant Lutzer, der immer noch im Kopf etwas bekommen ist, kann keine ganz genaue Auskunft über das Aussehen des Täters geben. Er hat verhältnismäßig viel Blut verloren und war nach dem Schuß einige Meter abgerückt. Die „Blankens. Hartzig.“ bringt folgende Schilderung: In der Nähe des „Weißen Hirsch“ näherte sich Leutnant Lutzer ein wahrscheinlich dem Arbeiterstande angehöriger Mann und forderte Geld. Dieser ging darauf nicht ein und wandte sich zum Gehen. In diesem Augenblick aber entriß der Begehrer mit der einen Hand den Spazierstock des Leutnants, während er mit der rechten aus einem Revolver auf ihn feuerte. Der Schuß freiste den Nacken und schloß erheblichen Blutverlust herbei. Hierauf und weil Leute herbeikamen, nahm der Mann Reißaus, wie angenommen wird, in der Richtung nach dem Braunschweiger. Leutnant Lutzer wurde nach Treseburg ins Hotel „Zur Forelle“ gebracht, wo ihm von einem zufällig anwesenden Arzte der erste Verband angelegt wurde.

Ensl, 7. Aug. Ein unglaublicher Vorfall wird aus Diefghausen berichtet. Ein hiesiger Einwohner namens Schmidt hatte dort gezeit, wo dann in betrunkenem Zustande aus dem Wirtshaus hinausbeordert worden und blieb im Hofe liegen zum Spott der Diefghäuser Jugend. Schulkinder haben den Mann auf den Wagen des Wirtes Schön geladen und ihn zum Gemeindehause gefahren; der Gemeindevorstand hat ihn aber nicht aufnehmen wollen, da eine Anmeldung von Schulgen schloß. Die Kinder haben den Mann dann zur Wirtshausflur gefahren und ihn auf eine nahe Wiese geworfen, ihn mißhandelt und schließlich seinem Schicksal überlassen. Arbeiter, die des Morgens vorkommen, sahen den Mann noch lebend, mit dem Gesicht auf der Erde liegen. Am mittags ein Arzt geholt wurde, war Schmidt schon bedeutungslos. Er wurde in das Gemeindehaus gebracht und ist dort am anderen Tag früh, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, gestorben.

Vermischtes.

Leipzig, 9. Aug. Nach dem Genuß von Pilzen in Leibnitz sind der Tuchweber Wilhelm und ein Entel gestorben; eine Tochter ringt noch mit dem Tode.

Braunschweig, 8. Aug. Die Frau des wegen Stillschließens verurteilten Inhabers des Wirtshauses Kirchgasse beging Selbstmord, indem sie sich die Pulsadern öffnete.

Burgdorf, 7. Aug. Seinen Rnecht erschöß aus Versehen der Landwirt Karl Wolke in Wien (Kreis Burgdorf). Als ihn seine Tochter abends auf ein verächtliches Gerücht im Hofe aufmerksam

machte, gab er, in dem Glauben, einen Verbrecher vor sich zu haben, einen Revolverstoß ab, der seinen Rnecht tödlich traf. Der Rnecht, der erst drei Tage Duntelsteine seine Schaffelstelle nicht gleich finden können Der Dienstherr wurde in Haft genommen.

Reife, 7. Aug. Bei der Rückreise des Pionier-Bataillons vom Exerzieren wurde der Reserveleutnant Urdan von einem Hirsch geschossen und verlor.

Rönsberg i. W., 9. Aug. Neun Pioniere sind im Regel-täglichen Rnecht eines Bontons er-trunken.

Fries, 9. Aug. Ein Gendarm erschöß beim Transport in das Gefängnis den fliehenden Tagner Witz aus Gr.-Gettingen.

Kleines Feuilleton.

Der Kaiser und der Leutnant. Aus Schwimende wird der Berl. Bzg. am Mittwoch geschrieben: Erst jetzt wird ein Vorkfall bekannt, der sich am Freitag der vergangenen Woche am Volkwerk beim Volkshäuser 1 abspielte. Als der Kaiser Freitag vormittag - kurz nach seiner Ankunft - auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ stand, bemerkte er, daß der Posten der am Volkshäuser 1 aufgestellte Wache der 1. Kompanie der Statuten-Königsregadiere die Hosen nicht in die Stiefel gesteckt hatte, obwohl der Mann einen Mantel trug. Der Kaiser rief dem wachhabenden Leutnant von der Kommandobrücke aus zu: „Der Leutnant, bei angemessenem Mantel haben die Leute die Hosen in den Stiefeln zu tragen.“ Der junge Leutnant wußte nicht, wie ihm geschehen war und schaute verblüfft drein. Darauf rief der Kaiser mit erhobener Stimme: „Der Leutnant, ich mache Sie nochmals darauf aufmerksam, daß die Leute bei angemessenem Mantel die Hosen in den Stiefeln zu tragen haben.“ Erst jetzt wurde der Befehl von Posten zu Posten weitergegeben.

Postdiffer und Publikum. Man schreibt aus London: Die Blätter sind wieder voll von Klagen über das Verhalten der „Straßenschweine“, wie hier diejenigen Automobilen genannt werden, die unbekannt um Menschen, Häuser und Hunde ihrer Schnelligkeit manie röhren. Zu den Straßenschweinen drohen nun „Luftschweine“ sich zu gesellen. Die erste Klage - und sie wird die letzte nicht bleiben, wenn sich der Lufttransport so weiter entwickelt, wie während der letzten Monate in Londons Umgebung - finden wir in einem halb ärgerlichen, halb humoristischen Brief, den ein Mr. Warren an das Landesbeschwerdebüro, die „Times“, richtete. „Als ich letzten Abend“, so schreibt er, „ruhig lesend in meinem Garten“ lag, segelte ein Ballon über mir hin und beglückte mich mit einem Schauer von Ballast; sehr guter Ballast, ohne Zweifel, in meinen Garten gemorren, erfüllte er aber Huygus Definition vom Schmutz. Welches Recht hat ein Luftschiffer, seinen Schutt auf mich und meinem Garten abzuladen? Ich kann mir kaum denken, daß seine Handlung gesetzlich unter die Kategorie der höheren Gewalt fällt; wenn dem aber so wäre, wozu ein Anstalt eröffnet sich dann für den friedlichen Bürger, wenn in wenig Jahren das Luftschiffahrt eine Mode der reichen Nation wird! Man stelle sich vor, ich folge friedlich der Spur einer Schnecke und werde plötzlich mit dem Teufelsaug, den Wirtelstein und Wäskeln der Fegegesellschaft eines Willkommens drohen in der Luft attackiert. Meine ganze Herde von Schwärmbewörtern wird über den Saum meiner Ähne fliegen; meine Frau wird Karlsen und Marie sagen, sie sollen recht ruhig spielen, da der arme Papa nicht recht wohl ist, und eine düstere Stimmung wird sich über das Haus niederlassen. Man verweist auf das Beispiel und man erhält ein Land, niedergebückt, wie unter der Herrschaft der „Puritaner.“ Da der Mann, der durch die Luft fliegt, ein größeres Feld für seine Luftgenügendung besitzt, als der Mann, der durch die Straßen fliegt, meint Herr Warren, wäre es rätlich, wenn sich eine starke öffentliche Meinung bereit machte, das „Luftschwein“ zu erdrücken, sowie es aufwärts.

Alberka. Der Kaiser hat das Gnaden-gesuch des zweimal zum Tode verurteilten Hochschlächters Alberka abgelehnt. Die Hinrichtung ist auf Verhängung des Oberstaatsanwalts bis zu dem gegen seine Ehefrau anhängigen Mordprozess, in dem Alberka als Zeuge auftritt, verschoben worden. Alberka war, wie erinnerlich, kürzlich auch als Täter des Königer Mordes in Betracht gekommen. Da aber sein Wohl einwandfrei bewiesen war, mußte man diesen Verdacht fallen lassen.

Wenn die Erde blüht. Aus der Alneburger Felde geht der „Feld, Bzg.“ folgendes Stimmungsbild zu: „Zeit, ganz bald beginnen die Festtage der Felde. An einigen glücklichen und warm gelegenen Stellen hat sie schon in diesen Tagen zu blühen begonnen, und bald wird die ganze weite

Fragment of text from the right edge of the page, partially cut off.

flücht aufzukommen beginnen, rosarot und rotviolett, und in den Tagen des August und September gibt es dann keine Landflucht in Norddeutschland, die sich mit der Schönheit der Rheinberger Heide messen kann. Sehr hohe Bäume fesseln die liebliche Erda ihre Hochzeit. Lange Hochzeiten sind oder waren ja in Niederdeutschland Mode. Ihr Hochzeitskleid glänzt weit und breit, und dort am Waldesrand hat sie ihren Mythenkranz niedergelegt. Die Heidebeere (Baccinium Myrtillus) nämlich wird der „Mythenstrauch der Heide“ genannt, und ihr Grün paßt reizend zur lieblichen Farbe der Heidekraut. Einen roten Unterrock habe die Braut an, sagt man, und die unter den Blättern hervorleuchtenden Kronenbeeren seien dessen Rand. Und die Hochzeitsgäste sind die Bienen, die die Braut in ihren Ehrentragen täglich viele Male aufsuchen, sich von ihr bewirtet lassen und dafür summen und singen. Der Ritar der Erda, der Sonntag, der feiner noch so schönen Blume so duffig und süß verkehrt ist, scheint besaßend auf die zarte Biene zu wirken. Wie toll schließt sie hierin und dahin, nicht und saugt vom köstlichen Nektar, schwingt sich auf und tritt summend unsere Wade, aber sie sticht nicht, dazu hat sie heute keine Zeit, sie muß getrieben und trinken, trinken. Naßlos umweilt die feißige Schar von Fleck zu Fleck. Scher mit Blütenstaub und Honig beladen beginnen einige Bienen zu fliegen, fallen aber erst einige Male zur Erde. Dann aber erheben sie sich mit festem Entschluß, und pfeilschnell saufen die Durstberauschten dem Bienenrot zu. Auch andere feißige Gäste hat die Heide geladen, hübsche andere. Vögelchen und Feuerläufer flattern über den Pfeiflag, Heuschrecken surren und schnellen daher, Eisechsen rascheln und Matern; ihnen allen und vielen anderen singen und geigen Wille und Weimchen den ganzen Tag. Aber auch entsetzliche Gestalten sind auf dem Pfeiflage zu sehen, die Wacholder. Wie Pyramiden in der Wüste stehen die dunklen Pflanzenwesen da. Wie Pastoren im Hochzeitskleid nehmen sie nicht am Tanz und Gelage teil, sondern scheinen nur auf das Summen und Singen, auf die Freude und Genuß der kleinen Tiere, die sich unter ihnen in der Heide tummeln, und auf die von der Braut bestellte Grillen- und Heuschreckemusik zu lauschen. Wer da Augen und Ohren hat, zu sehen und zu hören, wie die Natur sich hier auf dem einsamen Erdenwinkel schmückt und welche Festtage sie hier für ihre Kinder schafft, der komme hinaus auf die Heide, wenn sie blüht.

Die Ventenot auf dem Lande.

Aus allen Teilen des Deutschen Reiches laufen jetzt Klagen über die Schäden ein, welche die überaus kalte und naße Witterung der letzten beiden Monate der deutschen Landwirtschaft verursacht hat. Die Gru- und Kleement liegt zum Teil verfaul und unbrauchbar auf den Äckern die Getreidefelder sind durch den wolkenbrütigen Regen flut auf den Boden niedergedrückt. Die Benutzung von Mähmaschinen und Bindemäschinen ist ausgeschlossen. Die Weiser sind darauf angewiesen, die Ernte mit Handarbeit zu bergen. Wie sieht es aber damit auf dem Lande aus? Ein Weiser in Schiefen gab auf eine Anfrage an, daß auf seinem großen Weiser seit Jahren die Jahresklassen von Arbeitern männlichen und weiblichen Geschlechts im Alter von 15 bis 40 Jahren überhaupt fehlen; so sieht es fast überall auf dem Lande aus. Die Arbeiter welche, nach dem 40. Lebensjahre auf das Land zurückkehren, sind meist in der Industrie verbraucht und inwalde die älteren Frauen werden noch dadurch der Arbeit entzogen, daß sie die Kinder ihrer in der Stadt wohnenden Mähdern vorzuziehen müssen. Unter diesen für die Landwirtschaft sehr bedauerlichen Verhältnissen ist es dankbar anzuerkennen, daß von den Truppenenteilen der Arme trotz der großen Ansprüche, welche die zweijährige Dienstzeit an die Ausbildung stellt, in jetziger Zeit eine große Anzahl von Mannschaften zur Landarbeit beurlaubt sind. Diese Beurlaubungen kommen selbstverständlich in erster Linie den kleinen Bauern zugute, welche in ihrer Not eine Beurlaubung ihrer Söhne für die Entzweit erbat. Aber auch für den Großgrundbesitzer werden, wo irgend angänglich, Mannschaften beurlaubt. Damit kann aber der großen Not für Bergung der Ernte in keiner Weise voll entzogen werden. Zum Beispiel erbat sich ein Großgrundbesitzer gegen einen Lohn von 250 Mark täglich, freie Unterkunft, reichlich Frühstück, Mittag- und Abendbrot, von einem Berliner Truppenteile 50 Mann. Es konnten ihm aber trotz der persönlichen Beziehungen, die er zum Truppenteile hatte, nur 15 Mann gestellt werden. Wieviel schlimmer ergeht es denjenigen We-

isieren, welche keine Beziehungen zu Truppenteilen haben und denen diese willkommene Hilfe daher fehlt. So zeigt sich hier ein großer Notstand des Arbeitermangels auf dem Lande durch Abzug der Leute, junger Männer und Mädchen, nach der Stadt. Diesem Notstand gegenüber Klingt es wirklich höchst sonderbar, daß jetzt in Berlin über Arbeitslosigkeit geklagt wird. Es gehen Sammelleisten herum, um den armen Arbeitlosen in der Stadt einen warmen Hölfl Suppe zu besorgen. Widen sich die Vereine welche sich diese merkwürdige Aufgabe gestellt haben, nicht außerordentlich verbieten machen, wenn sie Leute, welche auf dem Lande aufgewachsen sind, anweisen möchten, doch auf ihre heimatische Hölle zurückzugehen, wo ihnen reichlich Lohn und Arbeit geboten wird? Dann werden sich die durch wohlthätige Gaben gesammelten Mittel in reichlicher Weise für diejenigen Leute verwenden lassen, welche freiwirtschaftlicher oder wegen Arbeitsunfähigkeit der Unterstützung wirklich bedürfen. Das wäre eine rechtliche, ausgleichende Vereinstätigkeit. Hieron will aber der junge Junge vom Lande nichts wissen; sie suchen letzteren Verbindlich in der Stadt, um denselben ohne Rücksicht auf Frau und Kinder „auf den Kopf schlagen“ zu können.

Zur Eisenbahn-Katastrophe bei Tremschen

liegen noch folgende Meldungen vor: * Gnefen, 8. Aug. Ueber das Ergebnis der Untersuchung, soweit es bis jetzt vorliegt, wird mir von gut unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Gegen den Bahmeister der Strecke Mogilno-Tremschen namens Bajor aus Bromberg und gegen den Führer der ersten Lokomotive Barag aus Gnefen ist das Vergehen eingeleitet. Beide sind sofort ihres Dienstes vorläufig entzogen worden. Bajor leitete die Oberarbeiten auf der in Frage kommenden Strecke, und es war seine Pflicht, dem hinter Bialoe ankommenden D-Zug 52 rechtzeitig das Signal zur langsamen Fahrt zu geben. Er behauptet, dem Bahnmeister dahingehende Instruktionen gegeben zu haben, und dieser erklärt denn auch, daß er bei Veranlassung des Zuges mit einer roten Laterne hin- und her geschwenkt habe. Dem gegenüber sagt Barag aus, daß er das Laternezeichen nicht bemerkt habe. Es fragt sich nun weiter, ob er nicht auch ohne dieses Zeichen auf der Strecke, von der er wußte, daß sie sich im Umbau befand, an und für sich hätte langsam fahren müssen. Hier kann zu seiner Entschuldigung nur angegeben werden, daß er sich bei der großen Unbequemlichkeit der Umbauarbeiten und ihrer langen Dauer nicht klar darüber war, an welcher Stelle zur fraglichen Zeit gearbeitet und die letzten Arbeiten vorgenommen wurden. Auf alle diese Punkte dürfte sich die weitere Untersuchung erstrecken. Die Stelle, an der der Zug entgleiste, liegt unmittelbar neben dem Wätereihäuschen, 32 S. Hier sieht man deutlich, wie das Schienenpaar von Bahnboven herabgerissen wurde, wodurch die unheilvolle Katastrophe herbeigeführt wurde. An der Strecke Gnefen-Tremschen-Hohenalze wird bereits seit drei Monaten gearbeitet. Das alte Weite ist zum Teil herausgenommen und durch neues ersetzt worden, dies war bereits bis Hältele geltehen. Die Fortsetzung der Arbeiten sollte in der kritischen Nacht an der Stätte der Katastrophe erfolgen. Zu diesem Zweck waren bereits die Ednassen teilweise herausgehoben, so daß die Weihen, die zur Verbindung der Schienen dienen, hochgelegt waren. Das fehlende Gedröh hat nun die Widerstandsfähigkeit der Gleise vermindert, und so ist die Eisenbahnkatastrophe zu erklären. Circa eine Stunde vor dem Unfall passierte ein Güterzug dieselbe Strecke langsam.

* Wosen, 7. Aug. Ein Zugzugezug, der Kaufmann Waligorski, gibt von dem Unglück folgenden Darstellung: Der Zug war schon auf dem Bahnhof Zborna, wo ich einstieg, mit einer Verbindung von 30 Minuten eingelaufen; ich nahm mit meinen Schweestern in einem Wagen dritter Klasse gleich hinter der zweiten Klasse Platz. Dieser Umstand, daß wir ganz hinten im Zuge saßen, hat uns vor einem ersten Unfall bewahrt. Wegen starker Verköhlung des Zuges mußte eine zweite Verbindung angehängt werden. Während ich die hierdurch verursachte beträchtliche Verpätung einholten, raste der Zug mit vergrößelter Geschwindigkeit in die Nacht hinein. Raum hatten wir Tremschen verlassen, als wir einen starken Wind verspürten, dem bald ein mächtiges Stochen folgte. Schlafentum wurden mir hin und her geschleudert. Die Geschwindigkeit stürzte auf uns herab, und ich selbst erhielt durch das Fernsternbreiten einen heftigen Stoß vor die Brust. Ich sprang durch das Fenster und rettete mich auf diese Weise. Ich bemerkte dann vorn am Gepäckwagen Feuer; in den Zugitimmern war ein Brand ausgebrochen, und nur den eiligen Händen des nächsten Bahnwärters war es zu danken, daß nicht der ganze Zug in Flammen aufging. Nun sah ich, daß wir auf freier Strecke in der Nähe einer Wätereibude hielten.

Die Schienen waren nach allen Seiten verbogen. Der Speifenwagen war zur Hälfte zerstört, und den Trümmern schaltete das Stöhnen der darin eingeklemmten Verwunden. Da die Zugänge vollständig versperrt waren, mußten erst die Seitengänge eingeklemmt werden, um einen Ausweg zu erhalten und die Verunglückten aus ihrer peinvollen Lage zu befreien.

* Paris, 7. Aug. Aus Tanger wird gemeldet: Der französische Geschäftsträger Graf Saint Aulaire begab sich zu dem Vertreter des Sultans, um ihn über den Charakter des Bombardements von Casablanca aufzuklären und ihm mitzuteilen, daß die marokkanischen Behörden für die geringsten Anstöße gegen die französischen Staatsangehörigen in Tanger verantwortlich gemacht werden würden. Der Vertreter des Sultans drückte dem Grafen das lebhafteste Bedauern über die Vorkommnisse in Casablanca aus.

Zum Prozeß Hau

* Karlsruhe, 7. Aug. Dem „Berl. Tel.“ wird geschrieben: Ich hatte (oben eine Unterredung mit dem neuen Juge im Hau-Prozeß, Freiherrn Karl von Lindenan, der in Mannheim wohnt und sich heute in der Nähe der Villa Mollitor in einer privaten Angelegenheit zu tun, weil ich mit meiner Frau in Scheidung liege und mich wieder verheiraten will. Ich wolle mich mit einer Dame in einem weissen Schah treffen. Auf der Straße begegnete ich zwei Damen. Da ich sie kennen lernen wollte, ging ich ihnen nach. In den Umkleekabinen fiel plötzlich ein Schuß. Es war dunkel, ich sah den Schuß blitzen, die eine Dame umfielen und die andere fiel ich nie bemerken. Ich sah aber niemanden, der den Schuß abgegeben hatte. Er war aus dem Weissen Schah in einem anderen dritten Mannes sah ich keine Spur. Mein erster Gedanke nach dem Schuß war, mitzuhelfen. Ich überlegte es mir aber, denn ich wollte meine private Angelegenheit in nichts verwickeln, und entfernte mich. Ich fuhr mit dem Zuge 6 Uhr 23 Minuten nach Karlsruhe zurück. Heute ist schon 6 Uhr 15 Minuten gefahren. Rechtsanwalt Dr. Diez, dem der anonyme Brief Lindenaus am Sonntag, den 2. Juli, zuging, kannte die Handschrift. Er stellte ihn heraus, daß er gegen Lindenan vor einem Jahr einen Prozeß geführt hatte. Das erzählt in seinen Briefen, die er gegen Lindenan aus dem besten Willen. Sie versichern ihn teils ihrer Hochachtung, teils ihres Mitleids. Dr. Diez ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Revisionschrift völlig in Anspruch genommen. Ueber das Wiederanrufverfahren dürften folgende Einzelheiten von Belang sein: Der Prozeß wurde durch die Revisionschrift vom 1. Juli in der Hauptverhandlung erklärt, wobei Hau zur Zeit, als der Schuß fiel, in den Umkleekabinen nicht anwesend war. Herr von Lindenan hat in seinem Briefe angedeutet, daß er wohl, wie der Täter ist?

* Karlsruhe, 8. Aug. Der heutige amtliche Polizeibericht lautet: Gegen den 64 Jahre alten, verheirateten, zuletzt in Mannheim wohnenden Karl v. Lindenan ist gestern vom Amtsgericht Karlsruhe Haftbefehl unter der Beschuldigung des Erpressungsverdachts, der Verleitung und Begünstigung erteilt worden. Der Beschäftigte ist gestern in Mannheim abends 6 Uhr vollbracht worden. Lindenan hat während der Verhandlung gegen Hau an den Verteidiger derselben ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, er habe sich am 6. November zum Zweck eines Selbstbundes nach Baden-Baden begeben und sei heute der Ermordung der Frau Mollitor gewesen. Hau sei nicht der Täter. Wer geschossen habe, sage er nicht. Der Verteidiger möge dies zur Kenntnis der Geschworenen bringen. An die Staatsanwaltschaft kam ein solcher Brief nicht. Um die selbe Zeit richtete Lindenan einen anonymen Brief an den hiesigen Justizrat an Fräulein Dr. Mollitor, dahin lautend, er habe gesehen, daß sie ihre Mutter erschossen habe. Er versprach, zu schweigen, verweigerte sie gleichzeitig seiner Liebe und ward ihm ihre Hand. Er erbat sich in der „Babischen Presse“ Antwort. In diesem Briefe wird ein Erpressungsverdacht und Verleitung des Fräulein Mollitor erteilt.

* Karlsruhe, 8. Aug. Im Falle Hau wurde gestern der in Unterzuchungshaft genommene Herr v. Lindenan durch den Staatsanwalt als ein fast dreißigjähriger Verhö unterzogen, bei dem sich der Junge ausgegret zeigte. v. Lindenan war gestern in Heidelberg, seine Verhaftung erfolgte bei der Rückkehr auf der Treppe zu seiner Wohnung. Sein Zimmer wurde amtlich verriegelt und soll heute einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen werden. Lindenan ist vorläufig im hiesigen Amtsgefängnis untergebracht. Das Interesse der Staatsanwaltschaft scheint sich nunmehr auch noch nach anderer Richtung zu bewegen. Die „Neue Bad.“ Baden-Bad.“ nennt in dieser Beziehung den Namen Olga Mollitor. Die Weihen bedürfen absoluten Stillhewigen.

* Leipzig, 8. Aug. Der „S. Z.“ wird berichtet: Im Prozeß Hau ist durch die nachträglichen Zeugenaussagen des Fel. Giese und des Fräulein Lindenan eine so überraschende Wendung eingetreten, daß eine Wiederaufnahme des Verfahrens als ein dringendes Gebot der Gerechtigkeit erscheint. Zunächst hat sich jedoch das Reichsgericht infolge der vom Verteidiger eingelegten Revision mit dem Hauptprozeß zu beschäftigen, und hierbei muß darauf hingewiesen werden, daß dieses über-

haupt gefällig nicht in der Lage ist, die neuen für den Prozeß so schwerwiegenden Aussagen berücksichtigen zu können. Das Reichsgericht hat nur nachzuprüfen, ob das prozessuale Verfahren in dem vom Verteidiger gerügten Punkte mangelhaft war. Die Frage, ob Hau schuldig oder unschuldig ist, ist der Nachprüfung durch das Reichsgericht entzogen. Stellt nun das Reichsgericht fest, daß das Prozeßverfahren an einem wesentlichen Mangel litt, auf dem das Urteil beruht, so wird das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache zu einer neuen Verhandlung an das Schwurgericht zurückgewiesen, worauf dann selbstverständlich die neuen Zeugenaussagen die gebührende Berücksichtigung finden. Viel schwieriger gestaltet sich jedoch die Sachlage, wenn das Reichsgericht das Verfahren des Reichshofes vom Gesetzesstandpunkt aus für einwandfrei hält. Es muß dann die Revision verworfen und das Todesurteil wird rechtskräftig. Jetzt ergibt sich dann nur noch die Möglichkeit, die neuen Beweismittel im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens zu verwerten. Wie sich das nicht gerade einfache und sehr langwierige Wiederaufnahmeverfahren gestaltet, eröffnet ein Jurist in der „Leipziger Abendzeitung“. Zunächst entscheidet die Strafkammer über die Zulässigkeit des Wiederaufnahmeverfahrens, wobei sie unter Berücksichtigung der Ergebnisse des bisherigen Verfahrens prüft, ob die Angaben der neuen Zeugen an sich vielleicht die Freisprechung des Angeklagten zu begründen geeignet sind. Unter Umständen ordnet sie dann noch die Vernehmung von Zeugen an. Schließlich verweist sie die Sache entweder zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht oder lehnt die Wiederaufnahme des Verfahrens ab. Möglicherweise gelangt dann die Sache im Verfahrensweg noch an das Oberlandesgericht. Sind die Gerichte, also die Berufsrichter, der Ansicht, daß die neuen Zeugenaussagen auf die Entscheidung einflußlos sind, so kommt die Sache überhaupt nicht wieder vor die Geschworenen.

* Berlin, 8. Aug. Als nach Beendigung des Prozesses Hau bekannt wurde, daß Fräulein Giese vor der Kriminalpolizei eine den Angeklagten entlastende Aussage gemacht habe, fragte die „Allg. Zeitung“ bei dem Obmann der Geschworenen im Hau-Prozeß, Obermeister Ehret, telephonisch an, ob diese Aussage, wenn sie während der Prozeßverhandlung gemacht worden wäre, den Spruch der Geschworenen beeinflusst haben würde? Ueber die Antwort Ehrets teilte das Blatt mit, Ehret habe in ganz bestimmter Form der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß auch diese Aussage eine Veränderung des Spruchs der Geschworenen nicht herbeigeführt haben würde, da sie zu unbestimmt sei. Gegenüber dieser Mitteilung hat jetzt Herr Ehret der „Allg. Ztg.“ folgende Verklärung geantwortet: Es ist unmaß, daß ich in ganz bestimmter Form der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Aussage des Fräulein Giese ohne Einfluß auf den Spruch der Geschworenen gewesen wäre. Ich habe Ihnen am Telephon ausdrücklich erklärt, daß ich von hier aus nicht in der Lage bin, die Zeugenaussage zu überlegen. In ihrer jetzigen Form glaube ich außerdem, daß sie von Einfluß gewesen wäre. Das war alles, was ich zu erklären hatte.

* Frankfurt a. M., 8. Aug. Ueber die Persönlichkeit des Barons v. Lindenan wird der „Frl. Ztg.“ nach seinen eigenen Mitteilungen bekannt: Herr v. Lindenan wohnt seit dem 1. August in Mannheim. Er hat ein möbliertes Zimmer in einem bescheidenen Miethause in der Nähe des Friedrichsringes gemietet und sucht durch die Zeitungsfähigkeit als Lehrer der englischen und französischen Sprache Vorher war er in Karlsruhe anständig, wo er durch Spekulationen sein Vermögen verloren haben will. Nach Mitteilungen von anderer Seite hat Herr v. Lindenan in Karlsruhe Vermittlungsgeschäfte betrieben. An den Tatort, sagte Herr v. Lindenan, habe ihn eine direkte Angelegenheit geführt. Zwischen ihm und seiner Frau schwebte ein Ehegescheidungsprozeß. Wegen seiner finanziellen Lage sei ihm nahegelegt worden, sich durch eine anderweitige Heirat zu tangieren. Am Tage des Mordes habe er nun mit einer Dame in Baden-Baden verabredet. Als Erkennungszeichen sollte die Dame einen weissen Schal tragen.

* Mannheim, 9. Aug. Olga Mollitor ist der „N. Bad. Landesztg.“ zufolge gestern nachmittag zur Konfrontation mit dem verhafteten Baron von Lindenan hier eingetroffen. Die Konfrontation fand um 6 Uhr abends statt und dauerte nur kurze Zeit. Ueber das Ergebnis wird Stillhewigen beobachtet.

Bekanntmachung.
Für den Neubau eines Wohn- und Werkstattgebäudes für Blinde auf dem Grundstück der Provinzial-Blinden-Anstalt Halle a. S. wird für die Baugelt von voraussichtlich 18 Monaten ein

Bauaufseher
gesucht.
Bewerber mit praktischer Erfahrung und Bewährung werden ersucht, ihr Gesuch mit selbstgezeichnetem kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche alsbald hierher einzuliefern.
Der Antritt der Stellung soll möglichst bald erfolgen. (1444)
Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Merseburg, den 7. August 1907.
Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Für mein neu eingekauftes **Buchgeschäft in der II. Ritterstr.** w. d.

Lernende
zum 15. September gesucht.
B. Pulvermacher,
Burgstr. 1 Trepp. (1442)

Cocogarn
sowie

Bindegarn
für Selbstbinder an Nähmaschinen
officiere billigst (1443)

Gustav Fuss, Goltzsdorffstr. 23.

Von der Reise
zurück.

Dr. Grüneberg,
Spezialarzt für Haut- und Harn-
krankheiten. (1421)
Halle a. S., Poststrasse 8.

Ausstellungs-
Lotterie

zu Berlin.
10,901 mit 90% garantierter

Bar-Gewinne
von Mark

300 000

Hauptgewinne:
60 000

40 000

25,000, 10,000, 2 & 5000,
& 2000 auf

Kleinere Gewinne 5 M. oder 4.50 bar.
Lose à 1 M. Porto und Liste 20 Pf.
5 Lose à 1 M. Liste für nur 1 M. 4.50
empfehlen

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Rote + Löwe-M. 3.10, Liste 20 Pf. extra.

LOSE
sind in der Expedition
ds. Blattes zu haben.

Kirchhoff
von der Presse
nur nächsten Dienstag.
Thiele & Franke.

9000 Mk.
auf Hypothek per 1. Okt. 1907 zu 4 Proz.
Zinsen gegen Sparaffen-Sicherheit zu
leihen gesucht. Näheres unter Chiffre
K H 1856 an die Exped. d. Bl.

Einrichtung v.
Näumllichkeiten Werkstätten zu
mieten gesucht. Halle/er, Gott-
hardt, Weisenfeldstraße oder Bahnh-
hof demorgan. Offerten mit Preis
unter **K. H.** an die Exp. ds. Bl.
erbeten. (1436)

Gefunde-
Dienstbücher,

nach den neuen Vorschriften
angefertigt. Vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Kreisblatt-Druckerei.

Kreisblatt-Druckerei.

Kreisblatt-Druckerei.

Kreisblatt-Druckerei.

Kreisblatt-Druckerei.

Nachruf.
In der Nacht vom 6. zum 7. ds. Mts. ist unser Kamerad und Ehrenmitglied, der **Oekonomie-Inspektor Herr Gustav Hebel** durch den Tod aus unserer Mitte abberufen worden.
Der Verstorbene war das älteste Mitglied des Vereins und gehörte ihm seit seiner Begründung an. Lange Jahre hat er als Vorstandsmitglied mit grossem Eifer unseren patriotischen Bestrebungen seine Dienste gewidmet. Wir verehren in ihm das Vorbild eines von kameradschaftlicher Treue und vaterländischer Gesinnung durchdrungenen Kameraden.
Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.
Merseburg, den 9. August 1907. (1446)

Der Verein
ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umgegend.

Landwirtschaftliche Winterchule
zu Merseburg.
Der 39. Kursus wird am **Dienstag, den 29. Oktober 1907, nachmittags 2 Uhr**, in den Räumen der Winterchule eröffnet. Anmeldungen sind an den Direktor der Winterchule, Herrn **Dr. Gwallig** in Merseburg, **Bismarckstr. 3**, zu richten; derselbe ist zur Erstellung jeder diesbezüglichen Auskunft, sowie zum Nachweis geeigneter Pensionen stets gern bereit.
Merseburg, im Juni 1907.
Der Vorsitzende des Kuratoriums.
gez.: Graf d'Haunville. (1232)

Tivoli * Merseburg.
Unter Mitwirkung zahlreicher hiesiger Bürger werden unter der Leitung des Direktors **Hans Musäus drei Aufführungen des Gustav Adolf-Festspiels** von **Dr. Otto Devrient** stattfinden.
Gustav Adolf * Hoffmannspieler Albert Bauer, Weimar, Eleonore * * * Toni Müllers.
Es wird Alles aufgegeben, um diese Aufführungen den Verhältnissen entsprechend würdig zu gestalten. Wir richten dabei an alle evangelischen Bürger von Merseburg und Umgegend die Bitte, den **Gustav Adolf-Festspielen** reges Interesse entgegen zu bringen und dadurch beizutragen, den evangelischen Geist zu fördern und zu stärken.
Erste Aufführung: Mittwoch, 14. August, Anfang 8 Uhr.
Zweite Aufführung: Donnerstag, 15. August, Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn Frachert: Sperritz 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.
An der Abendkasse: Sperritz 1.75 Mk., 1. Platz 1.25 Mk., 2. Platz 60 Pf.
Schüler-Vorstellung.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf, wie an der Abendkasse: Sperritz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Dritte Aufführung: Sonntag, 18. August, Anfang 7 Uhr.
Fremden-Vorstellung
(wozu auch hiesige Einwohner Zutritt haben).
Preise der Plätze wie bei der ersten Aufführung.
Der Vorverkauf zur ersten Aufführung beginnt **Sonnabend, 10. August.** — **Jugendbillets haben keine Gültigkeit.**
Die Vorstände
des „**Vaterländischen Frauenvereins**“,
des „**Evangel. Bundes**“ und des „**Gustav Adolf-Vereins**“.

Nulandts-Platz.
Von morgen, **Sonnabend**, bis **Mittwoch** wird **Birkeneder's großes Theater lebender Photographien** köstlich Vorstellungen — nur das Neueste — geben.
Sonntag nachmittags von 3 Uhr an, Wochentags 8 1/2 Uhr: Familien-Vorstellung. (Eintrittspreis 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 25 Pf., Militär und Kinder 15 Pf.)
9 1/2 Uhr: Kabarett-Vorstellung nur für Erwachsene (Pariser Programm).
Der Unternehmer bezahlt tausend Mark Demjenigen, der gleiche Tableaux nachweist und sie überreift.
Zum Verkauf ladet ein **D. O.**

Letzter diesjähriger Sonderzug
von Leipzig am 15. August 1907, 3 Uhr 15 Min. nachmittags, nach Wien Nordwestb. Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt mit zweimonatiger Gültigkeit von Leipzig Dresdner Bahnhof nach Wien II. Klasse 42,00 Mk., III. Klasse 22,90 Mk., nach Budapest II. Klasse 69,80 Mk., III. Klasse 36,30 Mk. Näheres erlaube die bei der Auskunftsstelle in Leipzig (**Grimmische Straße 2**) gegen Einreichung einer 3 Pfennig-Marke zu erhaltende Ubersicht.
Kgl. Gen.-Dir. der Sächs. Staatseisenbahnen.

Helios-Bad.
Nachweislich gut erfolgte Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Infarkts, Herzschwäche, Magen- u. Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen etc.
Richt-, Cistern-, Cool-, Reduzier-, Fichten-, nadel-, Bohlen- und Bannensäder.
Sichtbestrahlungen, Massagen, Packungen etc. (2155)

Zu sehr großer Auswahl sind wieder erstklassige Wefermarsch-hochtragende Färsen und Kühe, neuntündende Kühe mit den Kälbern, sowie prima bayerische Bugochsen und Bugkühe bei mir zum Verkauf eingetroffen.
L. Nürnberger.
Teleph. 28. (1446)

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei
ausgestattet mit modernstem Typenmaterial — empfiehlt sich zur **Anfertigung von Drucksachen jeder Art,** als:
Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs-u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Tivoli-Theater
Direktion: **Hans Musäus.**
Sonnabend, den 10. August.
Halbe Preise!
Anna Lise
oder:
des alten Dessauer's einzige Liebe.
Aufspiel in 5 Akten von Gerlach. In Szene gesetzt von Regist. Carl.
Personen:
Leopold, Fürst von Anhalt-Desau M. Vogel
Fürstin Deslette, seine Mutter O. Rosen
Föhle, Apotheker G. Wüsch
Anna Lise, seine Tochter Toni Müllers
Marquis de Chalignac
Gouverneur des Fürsten S. Paul
von Salberg, Hofmarschall Karl Stort
Georg, Apothekergehülfe M. Richter
Ein Kammerdiener A. Landmann.
Ort der Handlung: Dessau.
Zeit: 1694—1698.
Preise der Plätze:
Sperritz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf., 3. Platz 10 Pf.
Kassendöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr.
Mädchen für Küche und Haus zum halbjährigen Antritt gesucht (1442)
B. Pulvermacher, Burgstr. 1 Tr.

Zigarren-Arbeiter
gesucht. Meldungen unter **V. 13880** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Leipzig.** (1819)
Ev. Männer- u. Jünger-Verein.
Sonntag, den 11. August:
Spaziergang.
2 Uhr Waterloostraße.
P. Werther.
Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 11. August (11. n. Trinitatis).
— Es predigen:
Dom. Vorm. 1/2 8 Uhr: Prediger Versammlung. — Vorm. 1/10 Uhr: Diakon'sche Mutter. — Vorm. 11/11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Gesangsfrage 6.
Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Diakon'sche Schölmeyer. — Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werther. — Im Anschluss Besuche und Abendmahl. — Am derselben. — Vorm. 11/11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Dienstag Abend 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen — Mühlstraße 2/3. Pastor Werther.
Wienburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeier.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Weitz. — Im Anschluss an den Gottesdienst: Besuche und Abendmahlsfeier. — Amn.
Wohlfühlbibliothek und Lesesäle geöffnet: Sonntag, von 11—12 Uhr mittags.
Katholischer Gottesdienst. Sonntag vormittags 1/7 Uhr: Besuche. 1/8 Uhr: Freiwesung. 1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Gotteslehre oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Festezeit 6 Uhr nachm. Besuchegebet.